

## FUNDSTÜCK XXX:

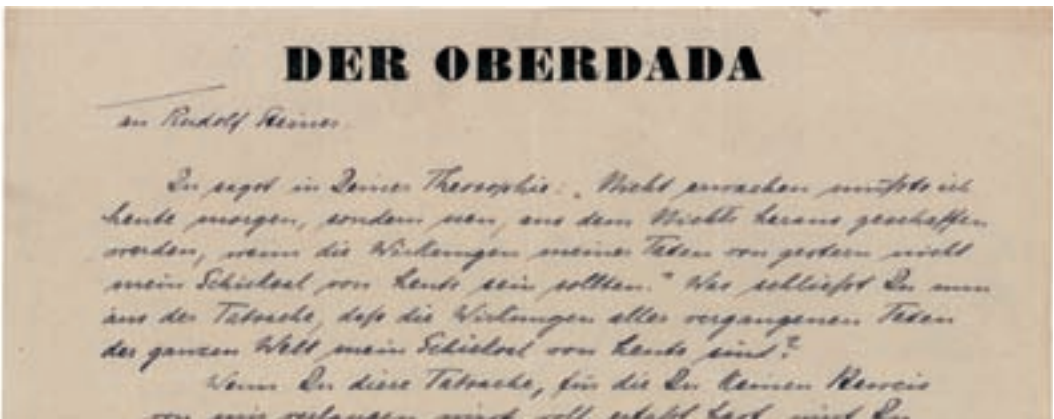
## Der Oberdada

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Im gerade abgelaufenen Jahr 2016 wurde in vielen Publikationen, Ausstellungen, Veranstaltungen etc. an das 100-jährige Jubiläum des Dada-Impulses erinnert. Nun fand sich kürzlich im Rudolf Steiner Archiv – in einem noch unsortierten Briefkonvolut – ein bisher unbekanntes Dokument aus dem Zusammenhang der Dada-Bewegung. Im Zuge der Neubearbeitung des Laut-Eurythmiekurses – ›Eurythmie als sichtbare Sprache‹ (GA 279) – gab eine Bemerkung Rudolf Steiners am 26. Juni 1924 den Anlass, nach dem hier abgedruckten Brief zu suchen. Im besagten Vortrag spricht Steiner anlässlich der Einführung des Lautes ›D‹ davon, dass der orientalische Lehrer seinen Zögling durch Aufmerksamkeit, durch Hinweisen erzieht: »Das ist das, das ist das, das ist das.« [...] Daher ist

der orientalische Erzieher derjenige, der eigentlich in alledem, was er tut, immer ›da‹ sagt, ›da – da‹: der Dada. So heißt er auch.«<sup>1</sup>

In diesem Zusammenhang kommt er auf den Dadaismus und dessen Neigung zum Primitivismus zu sprechen: »Nun ja, wie nach einer gewissen Art der modernen Zivilisation, die sich – ja, wie soll man sagen – ›invers‹ zum Darwinismus entwickelt, da will ja die Menschheit, nachdem sie glücklich beim Menschen vom Affen her angekommen ist, will sie wieder zurück zum Affen, [...] zurück zum Ursprünglichen. Daher gibt es auch einen Dadaismus.« Und dann erwähnt er das nun aufgefundene Dokument: »Ich bekam da in Berlin vor Jahren einmal einen Brief, worinnen sich irgendjemand unterschrieb als ›Der Oberdada!‹« Dieser



Ausschnitt aus dem Brief Johannes Baaders an Rudolf Steiner

»irgendjemand« war niemand Geringeres als der selbsternannte »Oberdada« Johannes Baader (1875-1955), »Präsident des Erd- und Weltballs, Leiter des Weltgerichts, Wirklicher Geheimer Vorsitzender des oberdadaistischen, intertellurischen Völkerbunds«<sup>2</sup> – Titel, die er auch in seinem Brief an Steiner teilweise verwendete. In seiner Suche danach, wie Religion durch Kunst ersetzt werden könne, wollte der gelernte Architekt Baader 1906 einen »Welttempel für einen interreligiösen Menschheitsbund« errichten. 1914 gab er ein Büchlein heraus, in dem er sich als der wiedererstandene Christus bezeichnet: »Vierzehn Briefe Christi. Ein Geburtstagsgeschenk für seine Abteilung Ernst Haeckel vom Besitzer des Kabarets Zur Blauen Milchstraße«. Das Büchlein findet sich auch in Steiners Bibliothek – allerdings ohne wahrnehmbare Lektürespuren. Zusammen mit seinem Freund Raoul Hausmann (1886-1971) und dessen damaliger Freundin Hannah Höch (1889-1978) gehörte Baader von 1918 bis 1922 zu den Hauptexponenten des Berliner Dadaismus. Er machte mit verschiedenen Aktionen auf sich aufmerksam – so unterbrach er am 17. November 1918 den kaiserlichen Hofprediger im Berliner Dom mit den Worten: »Christus ist Euch Wurst«. Am 1. April 1919 riefen er und Hausmann die »Dada-Republik« aus. Damit begann eine neue Zeitrechnung – 1919 war das Jahr A der neuen Epoche, 1920 das Jahr B.

Der Dadaist Hans Richter (1888-1976) beschreibt in seinen »Dada-Profilen« 1961, was ihm an Baader in der damaligen Nachkriegssituation aufgefallen war: »Es war, als ob der plötzliche und völlige Auf- und Zusammenbruch aller bestehenden Ordnung seine Einbildungskraft ver Hundertfacht hatte.«<sup>3</sup> Der Brief, den Baader am 31. August 1920 (in Baaders Zählung 31. August B, wie auf dem Dokument zu sehen) an Steiner schrieb und in dem er sich als Träger des Weltenkarma und Welterretter inszeniert, unterstreicht Richters Beobachtung. Möglicherweise verstand Baader den Brief an den damals allmählich populär werdenden Steiner, dessen 1904 erstmals erschienene »Theosophie« er offensichtlich gelesen hatte, als eine seiner religiös-politischen »Dada-Aktionen«<sup>4</sup>:

»DER OBERDADA / An Rudolf Steiner. / Du sagst in Deiner Theosophie: »Nicht erwachen müßte ich heute morgen, sondern neu aus dem Nichts heraus geschaffen werden, wenn die Wirkungen meiner Taten von gestern nicht mein Schicksal von heute sein sollten.« Was schließt Du nun aus der Tatsache, daß die Wirkungen aller vergangenen Taten der ganzen Welt mein Schicksal von heute sind? / Wenn Du diese Tatsache, für die Du keinen Beweis von mir verlangen wirst, voll erfaßt hast, wirst Du verstehen, warum sich der Oberdada: / »Präsident des Erd- und Weltballs / Leiter des Weltgerichts / u.s.w.« / nennt. / Du wirst dann sehen, daß Deine Gedanken und Deine Arbeit nur durch mich ihre Vollendung und letzte Verwirklichung finden können. / Baader / 31. August B / 9<sup>45</sup>«<sup>5</sup>

*Martina Maria Sam*

1 Wenn sich Lory Maier-Smits richtig erinnert hat, verwendete Rudolf Steiner den Ausdruck Dada für den orientalischen Erzieher schon am 17. September 1912 (vgl. »Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie«, GA 277a, S. 21) – also einige Jahre, bevor das Wort 1916 bei den Zürcher Dadaisten »gefunden« wurde. (Vgl. den Artikel von Roman Bucheli, »Wer erfand das Wort Dada«, NZZ, 9. Februar 2016: »Plötzlich war das Wort da. Und als es einmal da war, schien es, als sei es immer schon da gewesen. Erstmals nachweislich aktenkundig wurde das Wort Dada in den Tagebüchern von Hugo Ball, dem Mitbegründer des Cabaret Voltaire, der Wiege des Dadaismus. [...] Aber die Formulierung zeigt es schon an: Hugo Ball wird das Wort nicht erfunden (oder gefunden) haben. [...] Marcel Janco, Tristan Tzara, Hugo Ball oder Emmy Hennings: Vielleicht haben die Gründer und frühen Protagonisten des Cabaret Voltaire gleichsam kollektiv das Wort gefunden.«)

2 So in seiner Verlobungsanzeige mit Erna Hähne vom 18. Januar 1923. Link: <http://sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=147115&viewType=detail>. (View am 11. Dezember 2016.)

3 Vgl. Peter Schifferli (Hrsg.): »Das war Dada. Dichtungen und Dokumente«, München 1963.

4 Eine Antwort Rudolf Steiners ist wohl nicht erfolgt. Der Duktus des Briefes ist auch nicht auf eine solche angelegt.

5 Wie das noch folgende Kürzel »B [...] 12« zu lesen ist, muss offen bleiben.